

Festrede anlässlich der Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen des Studienseminars Cuxhaven

27. Januar 2014

Schloss Ritzebüttel, Cuxhaven

Liebe Absolventinnen, Liebe Absolventen,
Liebe Marianne,
Liebe Gäste

(Es gilt das gesprochene Wort)

zunächst erst einmal meinen herzlichen Glückwunsch an Sie, die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Studienseminars. Nach 18 Monaten hier in der Stadt Cuxhaven und im Landkreis sind Sie nun fit für den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers, eine Lebensaufgabe – wie man doch so oft sagt – für deren Bewältigung ich Ihnen alles, alles Gute wünsche. Und als Kommunalpolitikerin hoffe ich, dass die Eine oder der Andere von Ihnen unseren Landkreis und die Stadt Cuxhaven lieb gewonnen hat und eine unserer Schulen bereichern wird.

Ich freue mich sehr, dass ich nun heute im Rahmen dieser Feierstunde zu Ihnen sprechen darf und möchte zunächst ein paar kleine Informationen zu mir und meinen Bezug zum LehrerInnenberuf preisgeben. Dieser Bezug ergibt sich auf vier Ebenen.

1. Ich entstamme einer traditionellen Lehrer- und Lehrerinnenfamilie. Mein Großvater war Dorfschullehrer (in einem Ort, der leider vor Jahren zweifelhafte Berühmtheit erlangte – in Großburgwedel).
2. Meine Mutter, meine Tante und meine Schwägerin waren Lehrerinnen in unterschiedlichen Schulformen und zu unterschiedlichen Zeiten und selbstverständlich wollte man auch mich nach dem Abitur überzeugen Lehrerin zu werden – ich habe gekniffen! Ich bin Agraringenieurin geworden.
3. Als Mutter von drei inzwischen erwachsenen Söhnen war Schule auch über Jahre immer ein Teil des Familienlebens und ich kann sagen nicht immer einer, der zu eitel Sonnenschein in der Familie führte.
4. In meiner beruflichen Tätigkeit beschäftige ich mich mit den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik), die auch in der Schule eine Rolle spielen. Allerdings beschäftige ich mich weniger mit deren Vermittlung, sondern mit der Kommunikation in Bezug auf die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an

diesen Fächern, also mit der Frage der Gleichstellung und somit einer geschlechtergerechten Berufsorientierung zur Erweiterung des Berufs- und Studienwahlverhaltens junger Frauen. Ein Thema bei dem auch Schule eine große Rolle spielt.

Meine unterschiedlichen Bezüge zu Lehrkräften haben mir immer wieder gezeigt, welcher hoher Anspruch an den LehrerInnenberuf von so vielen Seiten gestellt wird. Dieses Anspruchsdenken, das Sie sicher schon erkannt haben, ist eine enorme Herausforderung und kann auch zu einer großen Belastung werden, von der ich hoffe, dass Sie immer auch Wege finden sich dieser zu entziehen und/oder diese zu verarbeiten.

Es ist jedoch eine spannende und ereignisreiche Reise, auf die Sie sich nun begeben, und Sie gibt Ihnen die Möglichkeit vielfältige kleine und große Persönlichkeiten (im metrischen wie im geistigen Sinne) kennen zu lernen und zu begleiten. Darauf sollten Sie sich freuen. Und das Ihnen diese Freude im Laufe Ihres Berufslebens bleibt – das wünsche ich Ihnen von Herzen.

Privat beruflich und politisch wünsche ich mir die Akzeptanz der Vielfalt im Schulbetrieb, egal in welcher Schulform. Die Vielfalt der Lehrkräfte – daran müssen sich Schülerinnen und Schüler gewöhnen, aber vor allem die Vielfalt der Schülerinnen und Schüler muss akzeptiert werden. Schule muss sich an die Kinder anpassen nicht umgekehrt.

Sozialisiert durch die Frauenbewegung und als berufstätige Mutter ist mir dabei die Beachtung der Mädchen in naturwissenschaftlich-technischen Fächern ein besonderes Anliegen. Dies ist dann aber nicht gleichbedeutend mit der Nichtachtung von Jungen.

NEIN – auch hier geht es um die Beachtung der Vielfalt.

Und um es dann gleich hinter her zuschieben – als Jungmutter – hätte ich mir eine besondere Beachtung der Interessen von Jungen in den Sprachen oder in Kunst gewünscht.

So hatte der Deutschlehrer meines jüngsten Sohnes eine super Idee, als es darum ging ein erstes Buch im Deutschunterricht zu lesen. Die Kinder durften Vorschläge machen und sich am Ende zwischen zwei entscheiden. Nun waren in der Klasse ca. 60% Mädchen und 40% Jungen und so kam es dazu, dass als erstes ein Mädchenbuch – „Die wilden Hühner“ – gelesen wurde. Soweit so gut. Das der Lehrer dies aber dann wiederholte und natürlich wieder ein Mädchenbuch gewann – da hätte ich mir gewünscht, dass ihm das

Ungleichgewicht aufgefallen wäre und er einen anderen Weg der Entscheidung gefunden hätte.

Doch wie gesagt mein Thema ist schön abgekürzt MINT (für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) und Mädchen und die Tatsache warum Mädchen am Ende ihrer Schullaufbahn, dann doch Erzieherin werden und nicht Mechatronikerin oder Biologie, Psychologie und Medizin studieren, aber so selten Maschinenbau, Physik und Elektrotechnik.

Und warum sollen die das ? Wäre das eine berechnete Frage? Nun ja die Herausforderungen vor denen wir stehen wie Energiewende, Klimawandel, Demografie mit Überalterung in den entwickelten Ländern, ... Diese Herausforderungen gehen nicht nur uns alle an – sie erfordern auch in der Regel nach technischen Lösungen die, wie wir alle vom Computer oder Handy kennen, ja dann doch von allen auch genutzt werden müssen.

Unser aller Anspruch ist zu Recht,

- dass wir Computerprogramme verstehen und auch alle bedienen können
- dass ich weiß wie ich was an meinem Handy einstelle
- dass medizinische Geräte so einstellbar sind, dass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen von Männern und Frauen gerecht werden.

Wir alle wollen eine für alle verständliche Technik im Alltag haben und solche die Jede und Jeden mit einbezieht. Was passiert, wenn das nicht geschieht – dazu hier ein Beispiel aus der Autoindustrie zeigen (z.T. bei neuen Autos inzwischen schon gelöst):

Warum will meine Handtasche angeschnallt werden, wenn sie auf dem Beifahrersitz liegt?

Bei meinem alten (Bj. 2005) Auto eines ehemals schwedischen Herstellers konnte ich meine Handtasche nicht ohne das übliche „bitte Anschnallen“-Piepen auf den Beifahrersitz ablegen – Warum? Nun ja, die Sicherheitssysteme werden immer komplexer im Auto und ja es ist gut daran erinnert zu werden, dass man sich anschnallen muss. Aber eine erwachsene Person wiegt ja selten unter 2,5 kg und auch ein Säugling im Kindersitz wiegt mehr. Gleiches gilt dann auch für das Kleinkind,.... Ergo – ein weniger sensibler Sensor hätte ausgereicht, um die Sicherheit von Personen auf dem Beifahrersitz zu gewährleisten.

Wie kam es zu dieser Entwicklung, die es auch bei anderen Autoherstellern gab. Warum hat niemand daran gedacht? Nun Untersuchungen haben gezeigt, dass Männer ihre Sachen im Auto entweder nach hinten auf den Rücksitz werfen oder in den Fußraum stellen, seltener direkt auf den Beifahrersitz. Bei Frauen ist es aber so – und jede möge das nun selbst einmal für sich kontrollieren, dass diese weit aus häufiger ihre Tasche eben AUF den Beifahrersitz legen. Dies wurde zunächst nicht bedacht, auch weil in den Entwicklungsabteilungen sehr viele Männer zu finden sind und deutlich zu wenig Frauen. Wer in der Innovation mit diversen Teams arbeitet, hat anwendungsbezogen deutlich bessere Ergebnisse. Sie als Lehrkräfte können mit dazu beitragen, dass es leichter wird diese diversen Teams zu bilden.

Und was passiert wenn Frauen Autos entwickeln¹? Nun auch das hat Volvo ausprobiert – und es bei der Probe auch gleich belassen. Was aber offensichtlich ist, wenn Sie sich dieses Fahrzeug anschauen ist – es sieht nicht anders aus, als andere Autos

- es ist nicht rosa²
- es nicht nicht langsam und unsportlich – im Gegenteil
- und es hat ein paar Besonderheiten (z. B. abnehmbare Sitzpolster - die lassen sich besser reinigen, unterbrochene Kopfstützen – für einen Pferdeschwanz, nach oben zu öffnende Flügeltüren mit denen man auch in engen Parklücken Kinder bequem in den Kindersitz bekommt ohne Schrammen an anderen Fahrzeugen)
- zum Schluss, das Auto wurde in Rekordzeit entwickelt und ist bis heute das günstigste Concept Car, dass Volvo je in Auftrag gegeben hat.

Ich finde diese Tatsachen alle hochspannend – aber wie ist das bei den Mädchen? Was brauchen sie damit sie auch im Unterricht mit MINT etwas anfangen können?

Sie brauchen zu allererst solche Geschichten wie die vom Volvo Concept Car. Sie brauchen diese Vorbilder, ganz real – laden Sie Physikerinnen und Ingenieurinnen ein, die von ihren spannenden Tätigkeiten berichten. Das wird keinen Jungen von MINT abhalten.

Und ja es können auch gerne noch mehr weibliche Vorbilder in Schulbüchern vorkommen. Wer sehen kann: „Das machen andere auch!“ diejenige bekommt auch Spaß an Naturwissenschaften (jenseits der Biologie) und Technik.

Schule und Lehrkräfte sind hier wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren! Und daher möchte ich Sie heute zu gerne zu meinen Verbündeten machen.

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Volvo_YCC, zuletzt besucht am 1.2.2014

² http://de.wikipedia.org/wiki/Volvo_YCC, zuletzt besucht am 1.2.2014

Machen Sie sich immer bewusst, dass für Mädchen (aber auch für Frauen) die Meinung anderer einen großen Einfluss auf die eigene persönliche Selbstwahrnehmung hat. Es bedeutet aber eben auch sich der Vielfalt der Klasse bewusst zu sein und sich nicht von Stereotypen beeinflussen zu lassen. Und manchmal ist es vollkommen legitim Mädchen auch etwas allein ausprobieren zu lassen (als Jungsmutter kann das in Kunst oder Sprachen für Jungs auch gelten).

Welchen Weg unsere Kinder einschlagen, dazu tragen Elternhaus aber auch Schule bei. Und wenn Berufsentscheidungen immer häufiger gerade von Schule und Elternhaus geprägt werden, wie Untersuchungen zeigen – dann ist es besonders wichtig, dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben ihre Interessen zu entwickeln und zu vertiefen und dies abseits von Stereotypen. Dazu möchte ich Sie heute gerne ermuntern.

So - da habe ich Ihnen jetzt ja noch eine ganze Menge in ihr Klassenbuch geschrieben. Zusätzlich zu dem was Lehrpläne erfordern werden, was ihre Kollegien Ihnen zukünftig mit auf den Weg geben und nicht zu vergessen was die vielen Schülerinnen und Schüler die Sie in Zukunft begleiten werden von Ihnen wollen.

Ich könnte Ihnen noch stundenlang von Beispielen erzählen

- wie der Informatikerin, die mit Schulkindern in Afghanistan arbeitet
- der Chemikerin die eine Bekleidung aus Milch herstellen kann
- von der Mathematikerin die Mathematikgedichte schreibt...

Sie sehen mich begeistert meine Arbeit, auch weil ich möchte das Ingenieurinnen, Physikerinnen u.a. selbstverständlicher werden in unserer Gesellschaft und ich will dies in gleichem Maße für Grundschullehrer, Erzieher und Altenpfleger – und benutze ganz bewusst nur die männliche Form!

Ich hoffe auch sie behalten Ihre Begeisterung für den LehrerInnenberuf und können die Begeisterung für Ihre Fächer so vermitteln, dass ein Stück davon auch jeden Ihrer Schülerinnen und Schüler begeistert und vielleicht einige so, dass sie dieses Fach als ihr Berufsziel wählen, frei von Stereotypen und gesellschaftlichen Festschreibungen.

Auf Sie warten spannende Zeiten für die ich Ihnen noch einmal viel Kraft und alles Gute wünschen möchte.